

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **4 (1989)**

Heft 1: **Bulletin**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PERSONALIA

Schlussfolgerungen

Zusammenfassend und als roter Faden durch den Kurs des Wintersemesters darf festgehalten werden:

– Zum Wohle unseres Kulturgutes ist eine engere Zusammenarbeit von Handwerkern und Denkmalpflegern erforderlich. Vor Beginn der Planung müssen beide gemeinsam den 'Patienten' untersuchen und die Therapie festlegen. Beide müssen gemeinsam dem Architekten beim Abfassen der Devis behilflich sein. Auch auf dem Gerüst und bei der Garantiefrage ist Partnerschaft erforderlich, soll das Werk zur Freude aller gelingen.

– Der Bauherr muss mit vereinten Kräften darüber aufgeklärt werden, was 'schön' bedeutet und dass es darum geht, Substanz zu erhalten, zu flicken, zu unterhalten, nicht aber darum, alles (noch) schöner zu machen...

– Der Aus- und Weiterbildung im Umgang mit Altbauten ist grössere Bedeutung beizumessen. Trotz der sich abzeichnenden Mangelsituation an qualifizierten Handwerkern ist dieses Postulat immer wieder genannt worden. Dabei sind die vorhandenen Ausbildungszentren der einzelnen Handwerksgattungen gute Voraussetzungen. Eine zentrale Institution nach ausländischem Vorbild dürfte hingegen in der Schweiz an der Realität vorbeigehen.

Jürg Ganz
Denkmalpfleger des Kantons
Thurgau, Frauenfeld

Peter Oeschger – Der neue Direktor des Schweizerischen Freilichtmuseums für ländliche Bau- und Wohnkultur Ballenberg

Anfangs Jahr hat Dr. Peter Oeschger die Direktion des Freilichtmuseums (FLM) Ballenberg übernommen. 1948 in Laufenburg AG geboren, durchlief Oeschger die Schulen von Laufenburg und Estavayer, um nach Abschluss einer kaufmännischen Lehre die Eidgenössische Matura Typus B zu bestehen. Nach einer EDV-Ausbildung bei den Firmen IBM und Sandoz folgte ein Studium der Biochemie und die Promotion an der Universität Basel. Anschliessend war Peter Oeschger Mitglied der Leitung der Forschungs- und Entwicklungsabteilung einer Nestlé-Tochtergesellschaft, und wurde anschliessend Projekt-Manager, Product-Manager und später Market Development Manager bei Roche. Bis Ende 1988 war Oeschger schliesslich Leiter des Produktbereichs Biotechnologie bei Sulzer.

Das folgende Gespräch haben wir mit dem neuen Museumsdirektor geführt:

NIKE: Sind Sie ein 'Trouble-Shooter'?

Peter Oeschger: Ja, in letzter Zeit war ich mehrfach in dieser Funktion tätig. Man muss lernen, wie die wichtigsten Kennzahlen aussehen müssen, damit man einen Betrieb weiterführen kann. Wenn die Basis in ihrem innersten Kern solide ist, kann man die Arbeit eines 'Trouble-Shooters' mit Erfolg bestehen.

NIKE: Weshalb haben Sie die Direktion des FLM Ballenberg angetreten?

Peter Oeschger: Auf dem Ballenberg ist eine gute Basis vorhanden. Die Akzeptanz und der 'Goodwill' der Bevölkerung und der betroffenen Aemter sind gegeben. Ich suchte eine sinnvolle Tätigkeit für eine gute Sache. Bei Sulzer hatte ich meine Arbeit erledigt. Durch ein Inserat bin ich auf das FLM Ballenberg aufmerksam geworden und unter den zahlreichen Bewerbern habe ich offensichtlich das Rennen gemacht. Nachdem ich den industriellen Sektor bereits kenne, hat es mich gereizt, den Dienstleistungssektor kennenzulernen. Ferner bin ich an Öffentlichkeitsarbeit interessiert und schliesslich habe ich eine neue Herausforderung gesucht.

NIKE: Wie steht es mit Ihrem kulturellen Hintergrund?

Peter Oeschger: Ein solcher Hintergrund ist bei mir bisher nur am Rande vorhanden. Ich habe zwar an der Erhaltung eines Hauses aus dem 16. Jahrhundert im Baselbiet mitgeholfen. Für das Städtchen Laufenburg war ich ebenfalls in bescheidenem Rahmen tätig. Laufenburg hat ja bekanntlich im Jahre 1985 den Wakker-Preis erhalten. Im übrigen meine ich, es sei völlig sekundär, welche Grundausbildung der Direktor des FLM durchlaufen hat. Es braucht nicht

unbedingt einen Kulturhistoriker, um die Leitung dieses vielschichtigen Unternehmens durchzuziehen. Selbstverständlich soll der Ballenberg ein wissenschaftliches Zentrum bleiben, jedoch auch ein touristisches. Ich möchte die wissenschaftliche Qualität des Museums noch anheben und auch der Museumspädagogik einen wichtigen Platz einräumen. Bis Mitte Jahr soll ein 'Leitbild 2000' erarbeitet werden. Mein Ziel ist es unter anderem, die Stelle eines wissenschaftlichen Leiters, der womöglich mein Stellvertreter sein wird, auszuschreiben.

NIKE: Welche Freiheiten brauchen Sie?

Peter Oeschger: In Budgetfragen brauche ich absolute Freiheit. Für die übrigen Bereiche gelten klare Richtlinien, die ich im wesentlichen schon erarbeitet habe: So steht beispielsweise das neue Marketing-Konzept bereits. Auch die Neuorganisation dürfte keine unüberbrückbaren Probleme bieten. Sodann sollten die Entscheidungswege vereinfacht werden; ich meine damit, dass nur noch dann Sitzungen durchgeführt werden sollten, wenn sie wirklich nötig sind und es etwas Substantielles zu entscheiden gibt.

NIKE: Welche Jahresziele haben Sie sich für 1989 und die folgenden Jahre gesteckt?

Peter Oeschger: Ich will erstens der Öffentlichkeit beweisen, dass ein ausgeglichenes Budget möglich ist, zweitens müssen wir mehr Besucher auf den Ballenberg bringen, drittens muss die wissenschaftliche Arbeit weitergeführt werden, weil im Laufe des Jahres neue Objekte, sprich Bauten ins Museum kommen. Sodann soll die Organisation in jeder Beziehung klappen und dann wollen wir auch verschiedene weitere Handwerke vermehrt präsentieren. Zusammenfassend gesagt, möchte ich das Museum mit mehr Leben füllen, zugleich aber die wissenschaftliche Arbeit nicht abbauen.

NIKE: Welches ist zusammenfassend gesagt Ihr Hauptwunsch?

Peter Oeschger: Ich möchte gute Mitarbeiter rekrutieren und anstellen können, ein gutes Kader bilden. Die Grundlagen und Voraussetzungen dazu sind vorhanden!

Interview: Gian-Willi Vonesch

Jean-Baptiste de Weck – Neuer Denkmalpfleger des Kantons Freiburg

Anfangs Jahr hat Jean-Baptiste de Weck seine Arbeit als Denkmalpfleger des Kantons Freiburg aufgenommen. 1928 als Bürger von Freiburg geboren, besuchte de Weck die

PERSONALIA

Universitäten von Bern und Freiburg und die Akademie in Grenoble, um seine Studien im Fach Kunstgeschichte mit dem Doktorat abzuschliessen. Von 1957–1960 war de Weck Konservator am 'Musée cantonal d'art et d'histoire' in Freiburg, dann Generalsekretär der Nationalen schweizerischen UNESCO-Kommission (1960–66) und anschliessend Direktor des UNESCO-Regionalbüros für die westliche Hemisphäre in Havanna (1967–1971). Es folgten weitere wichtige Funktionen bei der UNESCO, zuletzt als stellvertretender Direktor der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (1986–1987) und als Direktor des 'Fonds international pour la Promotion de la Culture' (UNESCO) ab 1. September 1987. – Im Juni vergangenen Jahres hat der Kanton Freiburg de Weck zum neuen Denkmalpfleger gewählt. Bis zu seinem Amtsantritt konnte der neue Leiter der Freiburger Denkmalpflege verschiedene Praktika absolvieren, sei es bei der 'Direction du patrimoine' in Paris, beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München und schliesslich beim Bundesdenkmalamt in Wien.

Vo

Neue Mitglieder der Eidgen. Kommission für Denkmalpflege (EKD)

Georg Carlen und Bernard Zumthor heissen die neuen Mitglieder der Eidgen. Kommission für Denkmalpflege (EKD).

Der 1946 in Zug als Bürger von Reckingen VS geborene Georg Carlen studierte nach Abschluss der Matura Typus A die Fächer Kunstgeschichte, Schweizer Geschichte und Geschichte des Mittelalters an den Universitäten von Freiburg i.Ue. und Zürich. Das Doktorat bestand Georg Carlen 1975 bei Prof. Alfred A. Schmid mit einer Monographie über den Zuger Barockmaler Johannes Brandenburg (1661–1729). Von 1974 bis 1978 fungierte Carlen als Sekretär der Eidgen. Kommission für Denkmalpflege. Anschliessend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kantonalen Denkmalpflege Solothurn tätig, um 1979 zum Denkmalpfleger des Kantons Solothurn gewählt zu werden.

Bernard Zumthor wurde 1943 in Basel geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Amsterdam, Saint-Maurice VS und Genf, wo er im Anschluss an die 'Maturité classique' das Studium der Kunstgeschichte mit den Lizentiatsprüfungen 1968 abschloss. Es folgten Assistentenjahre bei Prof. Jean